

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kardburger Bank e. G. m. b. H., Nieder-Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontofonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 207

Pressepreis Nr. 1

Laasphe, Samstag den 5. September 1931

56. Jahrgang

Und dennoch!

Der Gedanke des Zusammenschlusses Deutschlands und Österreichs zu einem einheitlichen Zollgebiet ist tot und begraben. Frankreich hat ihm den Genickstoß gegeben, der Völkerbund hat das Begräbnis veranstaltet. Noch ehe der internationale Gerichtshof im Haag sein Urteil abgegeben hat, ob eine solche Zollunion, formal juristisch gesehen, nach den bestehenden Verträgen zulässig ist, haben Deutschland und Österreich unter dem Druck Frankreichs auf die weitere Verfolgung des Planes verzichtet. Eine Niederlage der deutschen, ein Sieg der französischen Außenpolitik — es hat keinen Wert, sich darüber irgendwie zu täuschen.

Nun hat Außenminister Dr. Curtius seine Verzichtserklärung in Genf damit begründet, daß die Wirtschaftsachverständigen des Völkerbundes ja einen Weg empfohlen hätten, der genau zu dem gleichen Ziele führe, das auch der deutsch-österreichische Zollpakt letzten Endes habe erreichen wollen: der Zollpakt, wenn er zustande gekommen wäre, wäre eine Vorstufe zu einem wirtschaftlich einheitlichen Europa geworden; da auch der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes „aus Europa eine vollständige wirtschaftliche und zollpolitische Einheit zu machen“ vorhatte, könne man auf die Verwirklichung des Zollplanes verzichten. In der Erwartung, daß seitens des Völkerbundes nun wirklich etwas Positives geschähe.

Wie steht es aber mit dieser Erwartung? Wird der Völkerbund wirklich den Grundstein zu einer europäischen Zollunion legen wollen und legen können? Und wird eine europäische Zollunion, falls sie überhaupt möglich ist, auch wirklich zweckmäßig sein, vor allem für Deutschland, das uns natürlich in erster Linie interessiert? Das sind die großen und schwerwiegenden Fragen, die sich einem aufdrängen, wenn man die Dinge objektiv zu betrachten sich bemüht.

Was zunächst Wollen und Können des Völkerbundes anlangt, so haben wir schon hier schwere Bedenken. Nach seinem bisherigen Wirken scheint uns der Völkerbund nicht die Stelle zu sein, von der eine frische, zu neuen Ufern führende Initiative ausgeht. Er war bis jetzt (wenigstens was die große Politik angeht) ein teilweise amüsanter, teilweise aber auch recht langweiliger Diskutierklub, der alle Entscheidungen hinausgeschoben oder umgangen hat, weil es für ihn so bequemer war. Um nur ein Beispiel zu nennen: die allgemeine Abrüstung. Wieviele Besprechungen und Vorkonferenzen und Konferenzen sind schon über diese Frage abgehalten worden. Aber die europäischen Großmächte (mit Ausnahme von Deutschland) und diejenigen, die gerne Großmächte wären, starren in Waffen. Man hat also guten Grund, daran zu zweifeln, daß es mit den großen Wirtschaftsfragen anders geht.

Aber selbst wenn man unterstellen wollte, daß der Völkerbund auf diesem Gebiet energischer vorgehen wird, darf man die ungeheuren Schwierigkeiten nicht verkennen, die sich sofort einstellen, wenn man versucht, aus ganz Europa eine Zollunion zu machen. Denken wir nur an das Nachkriegsproblem, an die Agrarfrage. Der deutsche Bauer steht in einem schweren Kampfe um seine Existenz. Dürfen wir da einfach alle Zollstrahlen niederlegen, damit die Agrarprodukte aus dem europäischen Osten ungehindert auf den deutschen Markt strömen können? Sicherlich haben das Versailler und die anderen Diktate wirtschaftspolitisch den größten Unfug gemacht, als sie — unter Zerreißung jahrhundert alter Wirtschaftsgebiete — ein Dutzend neue Staaten in Europa geschaffen haben, die dann sofort Zollmauern um sich herum aufrichteten, weil sie den Größenvorteil hatten, wirtschaftlich selbständig und unabhängig werden zu wollen. Aber dieser politische Unfug kann nicht nachträglich durch wirtschaftspolitische Maßnahmen wieder gutgemacht werden. Vor allem aber: man kann einem Großstaat wie Deutschland nicht zumuten (übrigens auch keinem anderen Staat), daß es einen seiner wichtigsten Wirtschaftszweige einfach preisgibt, um anderen Ländern zu helfen! Schon an diesem Beispiel zeigt sich, wie groß die Schwierigkeiten sind, die sofort auftauchen, wenn man die europäische Zollunion aus dem Stadium theoretischer Erwägungen herausführen will. Ganz ohne solche Schwierigkeiten wäre es auch bei der Verwirklichung der deutsch-österreichischen Zollunion nicht abgegangen, aber sie wären natürlich ein Kinderpiel gewesen gegenüber dem, was an Bedenken und Hemmungen auftauchen muß, wenn man aus ganz Europa eine Zollunion machen will. Und man wird also zunächst wohl in Genf bei weiteren schönen Reden, bei Ausschüßungen und Plenarversammlungen und bei Konferenzen und Erhebungen und Denkschriften und Entschlüssen bleiben. Wirkliche Tatsache ist nur der Verzicht Deutschlands und Österreichs auf ihre Zollunion, der Verzicht, der zustande kam unter einem unerhörten Druck Frankreichs, das in dem Zollplan nur eine Etappe auf dem Wege zum totalen Zusammenbruch der beiden Völker sah, den es unter allen Umständen verhindern will.

Da aber Frankreich durch seine brutale Politik wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die Frage des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses zu einem einheitlichen Staatswesen gelenkt hat, muß von deutscher Seite aus gesagt werden: der Kampf um die Vereinigung der Deutschen, die heute noch staatlich getrennt im Reich und in Österreich leben, wird weitergehen und die Vereinigung wird eines Tages kommen, trotz aller französischen Widerstände und trotz der deutschen Niederlage in Genf. Auf diesem Gebiet darf es für Deutschland und für Österreich nur eines geben: Und dennoch!

Österreichs Hilfegeheuch

Dem Finanzausschuß des Völkerbundes überwiesen.

Genf, 5. September.

Der Völkerbundsrat trat Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des spanischen Außenministers Lerroux zu einer Sitzung zusammen, um das vor einigen Wochen eingereichte Gesuch der österreichischen Regierung auf Prüfung der wirtschaftlichen Lage Österreichs und Durchführung finanzieller Sanierungsmaßnahmen zu prüfen. Der norwegische Berichterstatter schlug unter Hinweis auf den dringenden Charakter des österreichischen Hilfegeheuchs dem Völkerbundsrat vor, den Antrag der österreichischen Regierung unverzüglich dem Finanzausschuß des Völkerbundes zur Prüfung zu überweisen. — Der österreichische Außenminister Schober gab sodann auf Eruchen des Ratspräsidenten eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Die österreichische Regierung ist entschlossen, alles Notwendige zu tun, soweit es sich um die eigene Hilfe Österreichs in dieser Frage handelt. Die österreichische Regierung ist sich aber sehr wohl bewußt, daß zur Überwindung der gegenwärtigen Krise die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten und dem Völkerbund notwendig ist, und sie hat geglaubt, daß die Zeit nun gekommen ist, um die Aufmerksamkeit des Rates auf die Lage in Österreich zu lenken.“

Der Völkerbundsrat beschloß ohne weitere Aussprache die Überweisung des österreichischen Hilfegeheuchs an den Finanzausschuß des Völkerbundes.

Noch nicht zufrieden?

Neue französische Forderungen wegen der Zollunion.

Genf, 4. Sept.

In Völkerbundstreifen ist die Aufassung verbreitet, daß sich Frankreich mit den Verzichtserklärungen, die der österreichische und der deutsche Außenminister bezüglich der Zollgemeinschaft abgegeben haben, nicht zufrieden geben wird. Die Auslassungen der Pariser Presse, die hierher gelangt sind, geben diesen Gerüchten neue Nahrung.

Es heißt, daß Frankreich eine neue Verzichtserklärung für alle Zukunft fordere, also eine rechtsverbindliche, auf Dauer berechnete Erklärung. Eine solche französische Forderung müßte natürlich neue schwere Kämpfe heraufzuführen. Vorläufig handelt es sich nur um Mutmaßungen. Ob sie zutreffen, wird sich aber sehr bald zeigen, denn am Montag wird sich der Völkerbundsrat mit dem bis dorthin vorliegenden 5. Jager Urteilspruch über die deutsch-österreichischen Zollpläne befassen. Es wird sich dann zeigen, ob Frankreich tatsächlich den oben geschilderten Standpunkt einnimmt. Möglich wäre es schon, nach allem, was sich Frankreich in dieser Angelegenheit bisher geleistet hat!

Die Arbeitslosenhilfe im Winter

Ausreichende und billige Ernährung.

Berlin, 5. September.

Ämtlich wird mitgeteilt: Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und im Reichsarbeitsministerium fanden am 3. und 4. September Besprechungen zwischen den beteiligten Ressorts und den kommunalen Spitzenverbänden darüber statt, in welchem Umfang im kommenden Winter Arbeitslosen und anderen Unterstützungsempfängern Naturalleistungen anstelle von Geldleistungen gewährt werden könnten. Die in Frage kommenden Gesichtspunkte wurden eingehend erörtert. Die Ressorts werden sich nun mit den beteiligten Wirtschaftsfreien in Verbindung setzen. Dann wird die Aussprache fortgesetzt.

Im Anschluß an diese ämtliche Mitteilung erfährt man Folgendes:

Im Reichs Ernährungsministerium ist man der Auffassung, daß es angeht, die der bevorstehenden weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit und angesichts der auf äußerster angespannter Lage der öffentlichen Finanzen neben der allgemeinen Ernährungspolitik das besondere Ziel sein müsse, Vorkehrungen für die ausreichende und verbilligte Ernährung der Arbeitslosen zu treffen. Zu dem Zwecke müßten alle beteiligten Wirtschaftskreise — die Landwirtschaft, die Lebensmittelindustrie, der Zwischen- und Einzelhandel — gemeinsame Opfer bringen.

Die Bemühungen des Reichs Ernährungsministers gingen dahin, die notwendigen Vorbereitungen für die Maßnahmen der Reichsregierung vom ernährungswirtschaftlichen Standpunkte aus zu leiten.

Reichstagseinberufung abgelehnt.

Beschluß des Reichstages. — Ab 13. Oktober nur kurze Herbstsession, dann Vertagung.

Berlin, 4. Sept.

Der Reichstagsrat des Reichstages hielt am Freitag nachmittag eine Sitzung ab, um über den kommunalistischen Antrag auf Reichstagseinberufung zu entscheiden.

Für den Antrag traten mit den Kommunisten nur die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten ein. — Präsident Eöbe stellte fest, daß der Antrag damit nicht genügend unterstützt und die Reichstagseinberufung abgelehnt ist.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks, Döbrich, hatte einen Brief an den Reichstagspräsidenten als Vorsitzenden des Reichstagsausschusses des Reichstages gerichtet, in dem erklärt wird: „Wir nehmen an der Sitzung des Reichstages am heutigen Tage nicht teil, weil wir es für zwecklos halten, periodisch auf Antrag irgendeiner Partei, die damit ein rein parteipolitisches Ziel verfolgt, ergebnislose Verhandlungen zu führen.“

Die Herbstsession.

Bekanntlich hat sich der Reichstag im Frühjahr ds. Js. auf Dienstag, 13. Oktober vertagt. Er wird also an diesem Tage wieder zusammentreten.

In politischen Kreisen Berlins verläutet jedoch, daß es sich dabei nur um eine kurze Herbstsession handeln wird, der nach wenigen Tagen eine abermalige Vertagung über den Winter folgen soll. Man wird sich in der kurzen Herbstsession über die Notverordnungen aussprechen und die Wünsche auf Abänderung einzelner dieser Verordnungen dem Haushaltsausschuß überweisen. Der Haushaltsausschuß soll dann während der Vertagung des Plenums darüber beraten. Der Reichshaushalt für das neue Etatsjahr wird erst später fertiggestellt werden und dann, wie üblich, zunächst dem Reichsrat zugehen.

Am Freitag haben die politischen Besprechungen des Reichstages mit den Parteiführern wieder begonnen. Reichskanzler Dr. Brüning hat zunächst den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey empfangen.

Am die Naturalverpflegung der Arbeitslosen.

Berlin, 4. Sept.

Die Meldung der Landvolks-Nachrichten, daß die Frage der Naturalunterstützung von Arbeitslosen bereits im negativen Sinne erledigt sei, wird von zuständiger Stelle als unzutreffend bezeichnet.

Im Reichsarbeitsministerium werden vielmehr die über die Durchführung der vom Arbeitsminister Dr. Siegelwald aus dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß angekündigten Maßnahmen fortgesetzt.

Endgültiges Ergebnis des preußischen Volksentscheides.

Berlin, 4. Sept.

Am Freitag wurde das endgültige Ergebnis des Volksentscheides in Preußen „Landtagsauflösung“ vom 9. August ds. Js. festgestellt. Wie der ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben sich danach an der Abstimmung beteiligt 10 425 635 gleich 39,2 Prozent; davon sind gültige Stimmen 10 182 185 gleich 38,3 Prozent; ungültige Stimmen 243 450 gleich 0,9 Prozent.

Von den gültigen Stimmen waren Ja-Stimmen 9 793 030 gleich 36,8 Prozent, Nein-Stimmen 389 125 gleich 1,5 Prozent. Den größten Prozentsatz an Ja-Stimmen stellte der Stimmkreis Merseburg mit 54,1, dicht dahinter folgt Pommern mit 53,3, Ostpreußen mit 49,0, dann folgen Frankfurt a. Oder, mit 47,7, Ostpreußen mit 47,1, Schleswig-Holstein mit 47,0, Criegnis 43,7, Magdeburg mit 42,1 der ortswahlberechtigten Stimmberechtigten. Den kleinsten Prozentsatz an Ja-Stimmen erbrachten die Stimmkreise Köln Aachen mit 16,1, Koblenz Trier 25,4, Westfalen Nord mit 26,9 und Berlin mit 30,1 vom Hundert.

Die Deutschnationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht. In der Begründung wird gesagt, daß die Regierung durch ihre Unterstützung und Billigung des Verhaltens des Landtagspräsidenten gegenüber den Anträgen auf Einberufung des Preussischen Landtages und hinsichtlich der Auslegung der Verfassungsbestimmungen betreffend die Erledigung eines vorliegenden Mißtrauensantrages hierfür die Verantwortlichkeit mit übernommen habe.

Die Reichsbahn im Juli.

Rückschläge im Güter- und Personenverkehr. — 14,6 Millionen Fehlbetrag.

Berlin, 4. Sept.

Die Reichsbahn teilt mit: Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt sich Anfang Juli zunächst ungefähr in der Höhe des Vormonats, erlitt aber mit dem Einsetzen der Geldkrise am 13. Juli durch Betriebseinsparungen der Industrie und hemmende Einwirkungen auf

Handel und Gewerbe einen starken Rückschlag. Die weitere Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung machte sich stark bemerkbar. Der Eingang von Gütern aus dem Ausland geriet infolge der erschwerten Beschaffung von Devisen ins Stocken.

Der Fernreiseverkehr setzte Anfang Juli zum Ferienbeginn recht lebhaft ein. Die Ferienonderzüge wiesen auch eine stärkere Benützung auf als im vergangenen Sommer; jedoch erreichte der sonstige Ferienverkehr wegen der schwierigen Wirtschaftslage nicht die Höhe des Vorjahres. Mit der Bekanntgabe der Notverordnungen der Reichsregierung über die Bankfeiertage ging der Personenverkehr unmittelbar stark zurück. Die Einführung einer Paßgebühr für Reisende ins Ausland brachte den Auslandsreiseverkehr zunächst völlig ins Stocken. Er ging erst nach Milderung der Bestimmungen wieder etwas in die Höhe. Der Berufsverkehr konnte sich angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage noch nicht bessern. Die Abwanderung auf den Kraftwagen nahm immer stärkeren Umfang an. — Die Betriebseinnahmen stellten sich im Berichtsmonat auf 359,4 (Vormonat 342,8) Millionen RM, wovon auf den Personen- und Gepäckverkehr 122,8 (110,4), auf den Güterverkehr 199,3 (208,0) und auf sonstige Einnahmen 37,3 (24,5) Millionen RM entfielen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 309,9 (285,7) Millionen RM. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Leihen sowie der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 374,1 (349,9) Millionen RM.

Insgesamt betragen die Einnahmeausfälle in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1931 ohne Berücksichtigung des vorstehenden Reichsbeitrages gegenüber dem Vorjahre 402 Millionen RM und dem Jahre 1929 gegenüber 787 Millionen RM. Auf der Ausgabenseite ergab sich gegenüber dem Vorjahre im Berichtsmonat eine Ersparnis von 42 Millionen RM. Immerhin schließt die Monatsrechnung mit einem Fehlbetrag von 14,6 Millionen RM ab, wobei zu berücksichtigen ist, daß in früheren Jahren der Juli ein besonders starker Ueberschußmonat war.

Die Befolgung der Kommunalbeamten.

Zur Sanierung der Gemeindefinanzen sind neben der Kürzung der Wohlfahrtsausgaben Vorschriften für die Befolgung der Kommunalbeamten vorgegeben. Die Städte werden in Größenklassen eingeteilt, so daß die Gehälter der höheren Kommunalbeamten künftig erreichen in kleinen Städten unter 2500 Einwohnern einen Höchstbetrag von 3000 Mark, bei Städten bis zu 10 000 Einwohnern 2800 bis 5000 Mark, bei 10 000 bis 30 000 Einwohnern 4400 bis 8400 Mark, bei 30 000 bis 50 000 Einwohnern 6200 bis 10 000 Mark, bei 50 000 bis 100 000 Einwohnern 8400 bis 12 000 Mark, bei 100 000 bis 400 000 Einwohnern 15 000 bis 18 000 Mark. Städte, die darüber hinaus Einwohner bis zu 1 Million zählen, dürfen das Gehalt des Ersten Bürgermeisters auf 18 000 bis 24 000 Mark, das des Zweiten Bürgermeisters zwischen 15 000 und 17 000 Mark festsetzen.

Das unruhige Spanien.

Generalfreik in Barcelona.

Madrid, 4. Sept.

In Barcelona herrscht Generalfreik. Die Verkehrsmittel und der Betrieb in den Gas- und Elektrizitätswerken ruhen. Die Läden sind geschlossen. Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei wurde ein Demonstrant getötet und mehrere verletzt.

Sämtliche Telefonverbindungen mit Madrid sind längere Zeit unterbrochen gewesen. In den ersten Abendstunden wurde die Zahl der bei den Straßekämpfen ums Leben gekommenen mit drei, die der Verletzten mit acht angegeben. In einer Madrider Havas-Meldung wird festgestellt, daß mit Ausnahme der Provinz Murcia sich ganz Spanien in fieberhafter Erregung befindet, die allenfalls in zahlreichen kleineren Zwischenfällen zum Ausdruck kommt.

Die Revolution in Chile.

Verhandlungen mit den Aufständischen.

Santiago de Chile, 4. Sept.

Die Aufstandsbewegung in der chilenischen Kriegsmarine hat weitere Fortschritte gemacht. Es heißt, daß die gesamte Marine sich jetzt der Bewegung angeschlossen hat. Die Bürgergarde von Santiago de Chile in Stärke von etwa 10 000 Mann ist bewaffnet, jedoch noch nicht mobil gemacht worden. In dem Augenblick, in dem die Aufständischen Kriegsschiffe den Flottenstützpunkt Talcahuano verlassen, haben die, die Küstenbatterie befehligen Offiziere Anweisung gegeben, auf diese Schiffe zu feuern, doch verweigerte die Artillerie den Gehorsam. Kommunistische Agitatoren sollen sich sehr aktiv betätigt und bemüht haben den Sturz der Regierung herbeizuführen. Sie verlangten Konfiszierung der den Ausländern gehörenden Geschäfte, Ausweisung der Ausländer und die Verteilung anbaufähigen Landes an die Arbeiter.

Nach einer weiteren Meldung hat ein Admiral, der mit der Unterdrückung des Aufstandes betraut worden ist, sich mit den Aufständischen auf eine Formel geeinigt. Die Regierung berafe gegenwärtig hierüber. Man könne, so heißt es in der Meldung weiter, das Ende der Aufstandsbewegung voraussehen.

Nordamerikanische Blätter lassen sich melden, die chilenische Armee habe bisher jede Aufforderung, sich dem Aufstand der Flotte anzuschließen, abgelehnt. Die Ausländer haben Selbstschußmaßnahmen getroffen.

Nach in Ecuador.

Newyork, 4. Sept.

Aus Guayaquil, dem Hafen von Ecuador wird gemeldet, daß dort fortgesetzt kommunistische Unruhen stattfinden. Die Unruhen begannen unmittelbar nach den Demonstrationen gegen das ausländische Zündholzmonopol.

Nach dem letzten Einwohnerausweis des Gouverneurs von Rom ist die italienische Hauptstadt mit 1 003 881 Einwohner zum ersten Male Millionenstadt geworden. Ganz Italien hat 42 158 817 Einwohner.

Aus der Heimat

Samstag, den 5. September 1931

Sonntagsgedanken.

„Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?“ Dieses Wort gehört zu jenen gewaltigen Worten Jesu, die sich uns als ewige Wahrheit aufdrängen. Wir können es nicht hören, ohne daß in uns das Gewissen fest und ohne Zögern antwortet: ja, so ist es, das ist die Wahrheit. Wie manche Seele horcht bei diesem Worte auf, als höre sie die Stimme eines Freundes und Erlösers, der es gut mit ihr meint und sie befreien will. Wie manche schmachtende Seele, die in ihren Banden und Fesseln seufzt, erwacht bei diesem Worte und fleht: noch ist Leben in mir, noch ist es Zeit, laß mich nicht länger darben und dursten!

Über der schlaue Mensch, der nicht unser besserer Teil ist, hat alsbald zur Beschwichtigung hundert Einwendungen bereit: Muß nicht der Mensch arbeiten, muß er nicht in seinem Beruf treu sein, soll er nicht so viel als möglich gewinnen, hat er nicht ein Recht auf die Güter und Genüsse der Erde? Soll er sein Leben mit Beten und Bibellesen und frommem Müßiggang zubringen, heißt das: seine Seele retten? Nein, das meint Jesus nicht. Du sollst treu sein, du sollst deine Gaben und Talente anwenden! Ja, du sollst dir, o Mensch, die Welt gewinnen. Das ist Gottes Gebot von Anfang der Schöpfung an, aber gib acht, daß deine Seele nicht Schaden leidet. Du sollst herrschen über die Erde, aber sie soll dich nicht beherrschen. Du sollst arbeiten in deinem Beruf, aber hüte dich, daß du nicht schließlich der Sklave deines Geschäftes, deiner Haushaltung, deiner Arbeit wirst! Es geht so leicht etwas zu Grunde in dem Staub der Arbeit und unter dem Druck der Sorgen, das du mit deinem Geld nicht wiederkufen kannst. Der Zweck des Lebens ist doch schließlich nicht die Arbeit, nicht das Geld, nicht der Genuß, sondern daß der Mensch zur vollen inneren Entfaltung seines Wesens, zur Freiheit der Seele, zur inneren Befriedigung gelangt. Vergiß, o Menschen, Seele nicht, daß du Flügel hast, rufft der Dichter Geibel uns zu. Vergiß nicht, daß du dich aufschwingen sollst, daß du für die Höhe bestimmt bist, für das Licht, die Wahrheit, die Liebe, die Güte.

Warum ist dein Herz so voll des Irdischen? Deine Seele lebt nicht davon. Für Gott ist sie bestimmt. Zu ihm ruft Jesus sie. Ohne Gott stirbt sie, und wer für sein Leben Gott ausschaltet, der nimmt Schaden an seiner Seele. Wie die Pflanze verdorrt ohne Wasser, wie sie welkt ohne Licht, so geht in deinem Innern etwas zu Grunde, wenn Gott mit seinem Worte die Seele nicht mehr nährt. Dann wird der Gewinn der Welt zum Schaden der Seele, Gottes Gabe zur niederdrückenden Last. Vergiß nicht, daß du Flügel hast, o Menschen, schwing dich auf zu dem lebendigen Gott, zur Heimat droben im Licht!

Politische Tageschau.

Protest des Deutschen Beamtenbundes.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat eine Entschlüsselung gegen die Notverordnung vom 24. August angenommen, die den Ländern das Recht gibt zu weiteren Gehaltskürzungen. Es heißt darin: Der Glaube an Recht und Gerechtigkeit, die ein Staat in einer Zeit wirtschaftlicher Not besonders achten sollte, geht bei der angeordneten Weise völlig verloren. Die Vorenthaltung der Alterszulagen bedeutet einen Eingriff in das Befoldungssystem, die Beseitigung eines im Gesetz ausdrücklich festgelegten Rechtsanspruches, eine ganz unterschiedlich wirkende wirtschaftliche Benachteiligung. Außerdem muß festgestellt werden, daß diese Maßnahmen, wenn nicht die bisher gültigen und anerkannten Rechtsauffassungen rückstandslos beiseite geschoben werden, nicht durch Notverordnung erlassen werden können. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, so fährt die Entschlüsselung fort, verurteilt die bürokratische und fiskalische Art vermeintlicher Sparmaßnahmen. Die Beamten verlangen, daß weitere wirtschaftliche und rechtliche Schädigungen unterbleiben.

Wiederaufnahme der Strafrechtsreform.

Berlin, 5. Sept. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags ist jetzt endgültig für den 22. September einberufen worden. Um die Strafrechtsreform, die im Frühjahr bei der Reichstagsvertagung gleichfalls abgebrochen wurde, nunmehr fortzuführen. Zur Beratung wird zunächst der 16. Abschnitt der Strafrechtsreform gestellt, der gemeingefährliche Handlungen, Störungen des öffentlichen Verkehrs und andere Delikte umfaßt. Von größerer Bedeutung sind die dann folgenden Beratungen über den 17. Abschnitt, der die Tötung betrifft, und bei dem infolgedessen die Entscheidung über die Todesstrafe gefällt werden muß.

Zwischenfall bei der Ankunft des italienischen Marineministers in Paris.

Paris, 5. Sept. Bei der Ankunft des italienischen Marineministers de Bono in Paris ist es auf dem Lyoner Bahnhof zu einem Zwischenfall gekommen. In dem Augenblick, als der Wagen des Ministers den Bahnhof verließ, sprang ein junger Mann auf das Trittbrett, öffnete die Tür und rief auf italienisch „Mörder!“ Er wurde sofort festgenommen. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Italiener, der aus Brüssel angekommen sein will. Man fand bei ihm einige kommunistische Broschüren, aber keine Waffen.

Stimson ist optimistisch.

Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, der von seiner Europareise nach Amerika zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft Pressevertretern, die an ihn die Frage stellten, wie er die allgemeine Finanzlage der Welt beurteilt: „Ich glaube, es besteht jetzt guter Grund zu der Annahme, daß die europäischen Staatsmänner unter Ausnutzung der durch das Hoover-Jahr gewährleisteten Ruhepause sowie der Empfehlungen der Londoner Konferenz beginnen, allmählich den Grund für einen politischen guten Willen zu legen, auf dem schließlich der sichere Bau des Friedens und des Wirtschaftswohlstandes ruhen kann.“

Trostlose Ernteaussichten. Als der Schnee im Frühjahr von der Sonne dahin geschmolzen war und die junge Saat dem Lichte zuzustreben begann, war der Saatenstand kein besonders günstiger; viel Roggen war ausgewinter. Mit Eintritt der warmen Witterung besteckte sich die Saat jedoch wider Erwarten gut und berechnete sich die Saat zu den schönsten Hoffnungen. Auch der Graswuchs war recht befriedigend und eine reiche Heuernte konnte bei gutem Wetter geborgen werden. Allerdings war das sonnige Wetter während der Heuernte nicht von langer Dauer, so daß die größeren Befigungen, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit nicht über die nötigen Arbeitskräfte verfügten, in Rückstand gerieten. Dadurch ist dann doch noch mancher Wagen Heu im weniger guten Beschaffenheit eingetant worden. Im großen und ganzen gesehen, dürften die Landwirte unserer Gegend mit dem Heuertrag doch zufrieden sein. Der Saatenstand war bis dahin ein nicht minder guter, so daß auch hierbei eine gute und frühe Ernte in Aussicht stand. Diese Erwartungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Durch die Anfangs August einsetzende Regenperiode, die mit nur kurzen Unterbrechungen auch heute noch anhält, kam das Getreide wesentlich später zur Reife und konnte dann auch nicht geschnitten werden. Der bei wenig gutem Wetter geschnittene Roggen steht zum größten Teil noch auf dem Feld und ist ausgewachsen. Wenn der Regen nur noch einige Tage anhält, wird der Verlust ein recht erheblicher sein. Der Hafer ist nur erst zum Teil geschnitten und wächst auf dem Halm, da er infolge des anhaltenden Regens am Boden liegt. Besonders großen Schaden werden die Getreide von gestern zur Folge haben, da erst nach mehrtägigem sonnigem Wetter an Einfahren zu denken sein wird. So wächst denn unter diesen Umständen der Verlust für den Landwirt von Tag zu Tag, was angesichts der schon herrschenden Not von unabsehbaren Folgen sein kann. Nicht nur der Landwirt, sondern die Bevölkerung überhaupt, sieht daher dem kommenden Winter mit wachsender Sorge entgegen. Katastrophal werden sich die Verhältnisse gestalten, wenn auch der Kartoffelertrag durch den Regen in Mitleidenschaft gezogen wird. Bis heute ist glücklicherweise über Fäulnis noch nicht zu klagen.

Laasphe :

* Ein heftiges Gewitter überraschte gestern nachmittag unsere Landwirte, die mit der Grummeterte beschäftigt waren. In kurzer Zeit verdunkelte sich der Himmel derart, daß in den Ställen die Lampen brennen mußten. Überall eilten die Landwirte mit Wagen hinaus, um das am Vormittag getrocknete Grummet noch schnell einzufahren. Viele wurden jedoch von dem heftig einsetzenden Regen überrascht und werden nun das nasse Grummet wieder auf die Wiese bringen müssen. Das Unwetter war von heftigen elektrischen Entladungen begleitet. In einem Hause der Bahnhofstraße brannten während des Gewitters eine Sicherung und eine Glühlampe mit lautem Knall durch.

** Niederlaasphe. Die Kirches wird am morgigen Sonntag im „Gasthaus zur Lahn“ gefeiert. Die bewährte Weisenbacher Kapelle wird mit alten und neuesten Tanzweisen jedem Besucher gerecht werden. Wir verweisen noch auf die heutige Anzeige im Inseratenteil.

** Saßmannshausen. Fahrraddiebstahl. Ein dreierter Fahrraddiebstahl wurde gestern, Freitag, nachmittag hier verübt. Der Dreher Otto Widel hier selbst hatte sein Rad vor der Volksschule für kurze Zeit hingestellt, um eine Bestellung bei einem Verwandten zu erledigen. Nach seiner Rückkehr war das Rad verschwunden. Es handelt sich um ein noch fast neues Brennabor-Rad mit allem Zubehör. Die polizeilichen Nachforschungen sind sofort aufgenommen worden; hoffentlich führen dieselben zur Ermittlung des Täters.

** Berleburg. Zur Verhütung erheblicher Notwidrigkeiten hebt der Herr Landrat gemäß § 62 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 die Schonzeit für den Umfang des Kreises Wittgenstein bis zum 15. Oktober ds. Js. auf und ersucht die Herren Jagdpächter und sonstigen Jagdberechtigten um entsprechenden Abschluß der Notwidrigkeiten.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Turnverein Laasphe. Am morgigen Sonntag fahren die hiesigen Turner zum Rückspiel nach Dillenburg. Wenn auch das Vorpiel mit 4:0 für Laasphe gewonnen wurde, so wird doch morgen kein Sieg zu erwarten sein, da Dillenburg auf eigenem Platz schwer zu schlagen ist. Aber dennoch sehen wir dem morgigen Tag froh entgegen.

Turn- und Sportverein 1895 Erndtebrück. Den letzten Sonntag vor den am 13. Sept. beginnenden Meisterschaftsspielen benutzte die hiesige 2. Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel gegen eine kombinierte Mannschaft des T.V. Hilsenbach. Das Spiel dürfte einen spannenden Verlauf nehmen, da die Gäste sich bisher von guter Seite gezeigt haben und ihrem Gegner nichts nachlassen werden. Spielbeginn 4 1/2 Uhr.

Fußball.

Der Kampf um die Punkte geht weiter. Die 1. Mannschaft des F.V. Wallau empfängt morgen die gleiche Mannschaft von der Spielvereinigung 1900 Gießen zum fälligen Meisterschaftsspiel. Da Wallau Mittelflächer und Mittelflächerer ersehen muß, ist der Ausgang des Spieles offen. Der Sportclub Wehlar-Niedergirmes tritt mit seiner 1. Mannschaft eine schwere Reise an. Von den Wiesenbachern werden sie nicht viel holen können. Breidenbach hat Wehlar 1. zu Gast. Hier sollte ein Sieg des Platzbesizers nie in Frage stehen. Auch Dottenhorn 1. wird ihre Punktzahl im Kampf gegen den V.f.R. Buhbach um 2 erhöhen können, zumal sie wieder den Vorteil des eigenen Platzes hat.

In der 2. Bezirksklasse sind Zeudingen und Breidenstein spielfrei. Biedenkopf 1. fährt nach Erdbach und wird sich dort die beiden Punkte holen. Frankenberg 1. — Gladenbach 1. und Wommelshausen 1. — Frechenhausen 1. sind die anderen Spiele in dieser Klasse. — Das ursprünglich angelegte Spiel Laasphe 1. — Niederlaasphe 1. der 1. Gauklasse ist vom Fußballfachbearbeiter abgepiffen und auf den 13. 9. verlegt worden, da Laasphe morgen noch einer Rückspielverpflichtung gegen Dillenburg 1. nachkommen muß. —

Fremdenliste des Luftkurortes Laasphe

Im Nachfolgenden bringen wir in alphabetischer Folge der Gaststätten usw. die Namen der Fremden, die seit der letzten am Samstag erfolgten Veröffentlichung auf dem hiesigen Bürgermeisterrat polizeilich neu gemeldet worden sind. Bei manchen Hotels usw., die bei dem letzten Abdruck im Rückstand mit ihren polizeilichen Meldungen waren, wirkt sich das naturgemäß in einer diesmal vergrößerten Anzahl von Namen aus.

Bahnhofshotel Schäfer.

Katz Max, Kaufmann, Frankfurt.
 Chlo Josef, Chauffeur, Dorfeld.
 Vogel Fr., Kaufmann, Elberfeld.
 Habsburger K., Kaufmann, Frankfurt.
 Muth Heinz, Kaufmann, Siegen.
 Zober Alb., Kaufmann, Essen.
 Kriol Hans, Kaufmann, Gladbach.
 Briders Ed., Kaufmann, Lehr i. V.
 Götte Karl, Kaufmann, Hagen.
 Winterschweig Aug. Ulrich, Kaufmann, Frankfurt.
 Staben Erika, Turnlehrerin, Kassel.
 Ehrhardt, Turnlehrerin, Essen.
 Dichtenfels L., Kaufmann, und Frau, Düsseldorf.
 Claas Karl, Stadtdirektor, Bochum.
 Jüngst Ludwig, Stadtkammmann, Bochum.
 Lahmann Emilie, Wanderlehrerin, Kollmar.
 Schutt Menne, Wanderlehrerin, Fulda.
 Stein Lina, Wanderlehrerin, Marburg.
 von Hagen Alfred, Kaufmann, und Sohn, Herfeln.
 Hamkamp, Walter, Kaufmann, Frankfurt.
 Glend, Kassel.
 Theisen Heinrich, Chauffeur, Herfeln.
 Wegand Jakob, Kaufmann, Wiesbaden.
 Eder Otto, Kaufmann, Altona.
 Dreisbach H., Rittgutsbesitzer, Werleburg.
 Solbach Willi, Konditor, Siegen.
 Serhagen Paul, Kaufmann, St. Tonni.

Hotel Deutsches Haus.

Schettig Hans, Inspektor, Dortmund.

Hotel Fasanerie.

Vogelgang-Brügelmann, Kaufmann, mit Frau u. 3 Kindern, Köln.
 Siebed Ernst, Pfarrer, Schell.
 Adam Paul, Kaufmann, und Frau, Aachen.
 Kahler Maria Kamelia, Haag (Holl.).
 Nyland A., den Haag.
 Kahler Alida Louise, den Haag.
 Schiffer's Fritz, Baumeister, und Frau, Krefeld.
 Brülls Walter, Kaufmann, Köln.
 Webers Mag. jr., Profurist, Krefeld.
 Webers Mag. sen., Fabrikbesitzer, und Frau, Krefeld.
 van Leersum A. E., Amsterdam.
 van Leersum J., Gravenhage (Holl.).
 Friebe M., Dörmberg (Holl.).
 Döhler, Georg, Bad Saffendorf.
 Döhler Emilie, Bad Saffendorf.
 Döhler Richard, Bad Saffendorf.
 Leich Fritz, Abteilungsleiter des Westdeutschen Rundfunks, mit Frau, Köln.
 Blume D., Referendar, Schwelm.
 Dr. Mohr, Zahnarzt, Düsseldorf.
 Deor-Mohr Walter, Fabrikant, Schwelm.
 Neulings Karl, Bankbeamter, Schwelm.
 Hermann Alfred, Kaufmann, Köln.
 Prof. Dr. Meierwein Hans, Univ.-Prof., Marburg.
 Dr. van Emster, Chemiker, Marburg.
 Schwensfelder Herbert, Kaufmann, mit Frau, Berlin.
 Doortier L., Koofman, Utrecht.
 Lindeboom J., Utrecht.
 Piree C. A., Hansbarm, Gladrecht (Holl.).
 de Jorg A. J., Kaufmann, Gladrecht.
 de la Fuente Col. L., Kaufmann, Amsterdam.

Kurhaus Kopsstädt.

Esries Friedr., Oberregierungsrat, Münster.
 Heitmann Wilhelm, Präsident der Oberpostdirektion, mit Frau, Dortmund.
 Ronger Georg, Präsident des L.F.L., Münster.
 Latom Franziska, Ehefrau, Düsseldorf.
 Latom Erna, Familienfürsorgerin, Düsseldorf.
 Dr. Schmidt-Ott Eduard, Fabrikant, und Frau, Elberfeld.
 Förster Hildegard, Gollingen.

Gasthof zum Schloßberg.

Ostervind Wilh., Vertreter, Essen.
 Renner, Stadtkammmann, mit Frau, Köln.
 Blüth Karl, Reisender, mit Frau und Schwester, Siegen bezw. Weidenau.
 Volkman Erich, Obersekretär, Elberfeld.
 Strade Hermann, Regierungsbaurat, mit Frau und Tochter, Düsseldorf.
 Schotten Kurt, Kaufmann, und Frau, Berlin.

Hotel Westfälischer Hof.

Schmall Elisabeth, ohne Beruf, Letmathe.
 Rechenberger Paul, Kaufmann, Kassel.
 Klein Fritz, Kaufm., Direktor, mit Frau, Köln.
 Papich Louise, zahnärztliche Assistentin, Düsseldorf.
 Thomas Caleb William, Rotherham.
 Herting Hans, Inspektor, Siegen.
 Papich Louise, zahnärztliche Assistentin, Düsseldorf.
 von Bergers Hans, Kaufmann, Stuttgart.
 Schmidt Hermann, Unternehmer, mit Frau, Essen.
 Schmidt, Robert, Unternehmer, mit Frau, Essen.
 Wulff Fr., zahnärztl. Assistentin, Düsseldorf.
 Müller Efriede, Ehefrau, Dortmund.
 Schmale Theo, Kaufmann, Letmathe.
 Müller Willi, Kaufmann, Letmathe.
 Müller, Handelsvertreter, Letmathe.
 Cercus Georg, Dipl.-Ing., Bad Homburg b. d. H.
 Demgarten Aug., Beamter a. D., mit 2 Kindern, Barmen.
 Bihmann Jos., Kaufmann, Menden.

Hotel Wittgensteiner Hof.

ter Maat, Kaufmann, Winterswijk (Holl.).
 Alfes Else, Elberfeld.
 Born Leni, Elberfeld.
 Denker P., Profurist, und Frau, Winterswijk (Holl.).
 Duddel und Frau, Winterswijk (Holl.).
 Frk. Bumsfuch, Winterswijk (Holl.).
 Müller Horst, Student, Bonn.
 Braunbehrens Otto, Dr. jur., Berlin.
 Wehdelcamp Alig., Kaufmann, Herfeln.
 Damm Fritz, Dipl.-Ing., Essen.
 Böller Karl, Autveker, Essen.
 Scheibig, Kaufmann, Frankfurt.
 Wagner Paul, Kaufmann, Elberfeld.

Meißner M., Bankdirektor, und Frau, Duisburg.
 Kesting Franz, Bauingenieur, Düsseldorf.
 Stahl, Kaufmann, Siegen.
 Schneider, Kaufmann, Köln.
 Korten, Direktor, Düsseldorf.
 Nickel, Oberingenieur, Düsseldorf.
 Jatti G., Major a. D., Kassel.
 Daub, Kaufmann, Elberfeld.
 Schmitz, Kaufmann, M.-Gladbach.
 Schultenjohn Maria, Dortmund.
 Kofchera, Kaufmann, Dortmund.
 Strube, Kaufmann, und Frau, Berlin.
 Wellerslof Kurt, Ing., Dortmund.
 Schmitt Hugo, Kaufmann, Rheidt.
 Schorn Alfred, Kaufmann, Düsseldorf.
 Kappis Hildegard, Ehefrau, Düsseldorf.

Die im Folgenden unter den Pensionen angegebenen Namen stammen z. T. noch aus Anfang August und seien hiermit nachgetragen:

Pension Dughardt.

Dr. Koppberg, Studienrat, mit Frau, Gladbach.
 Brüder Auguste, Oberlehrerin, Gladbach.
 Klose, Pfarrer, mit Frau, Bochum.
 Leipolt, Frau, Carlsbad.

Pension Eichholz.

Hinterthür, W., städt. Oberlandmesser, mit Frau, Borbed.
 Kiemer Alfred, Dr. jur., mit Frau und Tochter, Hagen.

Privatpension Meher, Kahnstraße.

Ottmann Martha, Ehefrau, mit Sohn, Gelfentirchen.

Privatpension Steuerberg.

Schulte Hermann, Lehrer, Hamm.
 Freund Karl, Lehrer, Hamm.
 Jürgens Heinrich, Hauptlehrer, mit Sohn, Hamm.
 Schulte Josef, Bürobortseher, Hamm.
 Winter Otto, Landwirtschaftsrat, mit Frau, Kirchhain.
 Gostas Erich, Referendar, mit Frau, Dresden.

Privatpension Weber, Bergstraße.

Partmann Wilhelm, Rektor, mit Frau und vier Kindern, Wiecherhöfengeist.
 Willde Heinz, Knappschäftsbeamter, mit Frau, Bochum.
 Witt, Direktor, und Frau, Marburg.
 Frank Marie, Lehrerin, Bochum.
 Frank Almalie, ohne Beruf, Bochum.
 Müller Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.

Bilanz des Fremdenverkehrs Westfalens Fremdenverkehr zufriedenstellend

Die Pressestelle des Westf. Verkehrsverbandes, Sitz Dortmund, schreibt uns:

Mit der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage im allgemeinen und der damit verbundenen Einwirkung auf die finanziellen Verhältnisse des Einzelnen tauchte zu Beginn der Reisezeit in allen Erholungsgebieten Deutschlands die dringende Frage nach dem Verlauf der diesjährigen Saison auf. Waren doch große und kleine Bäder, Kurorte und Sommerfrischen in der gleichen Lage. Fast überall waren Aufwendungen im Rahmen der vorhandenen Mittel gemacht, mit deren Wiedererstattung aus den Einnahmen des Fremdenverkehrs gerechnet werden mußte. Für die oft arbeitslos gewordenen Bewohner war die Reisezeit vielfach die einzige Möglichkeit, sich aus einer bedrängten Lage ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zu retten. Vergleiche der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kurgäste dieses Jahres mit den früheren Jahren ergaben die

Notwendigkeit einer weiteren Preissenkung bis zur äußersten Grenze.

Anders ausgedrückt bedeutet das ein „Sich-begnügen“ mit der geringstmöglichen Verdienstpanne, um auf diese Weise den Erholungsuchenden einen Erholungsaufenthalt überhaupt noch zu ermöglichen.

Auf Anregung des Westfälischen Verkehrsverbandes, Sitz Dortmund, wurde in Westfalen eine derartige Preissenkung durchgeführt, die es möglich machte, z. B. 14 Tage Ferien in dem prächtigen Erholungsgebiet dieser Provinz für 68 Mark zu verleihen, wobei durchschnittlich vier Mahlzeiten mit guter und reichlicher Kost in dem Pensionspreis einbegriffen waren. Auch sonstige Vergünstigungen, wie verbilligte Bäder, kostenloser Benutzungs der verschiedenen Kur-

einrichtungen und dergleichen mehr waren bezw. sind in der genannten Summe enthalten. Westfalen rechnete bereits vor der Notverordnung über Auslandsreisen damit, daß die ungünstige Wirtschaftslage einen größeren Teil Erholungs-suchender, vor allem aus dem Westen des Reiches, veranlassen würde, auf weite Reisen zu verzichten und nähergelegene Sommerfrischen, Kurorte und Bäder aufzusuchen. Die bisher zufriedenstellenden Ergebnisse gaben dieser Überlegung Recht. Wenn man auch bei den meisten Orten ein Absinken der Inländerziffern gegen das Vorjahr feststellen kann, so ist der Prozentfuß doch durchweg geringer als in vielen anderen Erholungsgebieten, allerdings können andere Orte auch wieder einen

Inlandsbesuch

aufweisen, der erheblich über der Zahl des Vorjahres liegt. Dazu kommt, daß im allgemeinen nur die Zahl der Ueber-nachtungen zurückgegangen ist, während der Pensionsver-kehr, dem eine erhebliche Bedeutung beizumessen ist, sich gerade in diesem Jahre vielfach steigerte. Es ist beachtens-wert, daß auch aus dem Osten und Norden des Reiches, aus Hannover, Berlin, Hamburg, Bremen usw. in diesem Jahr ein starker Zustrom einsetzte, während in den früheren Jahren die Reisenden aus den genannten Gebieten vorzugs-weise ihre Ferien unter Umgehung Westfalens in anderen Teilen Deutschlands oder im Ausland zubrachten.

Ganz anders liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der

Auslandsbesucher.

Hier muß mit Freude festgestellt werden, daß die Schön-heiten des Sauerlandes einschl. des Siegerländischen und

Wittgensteiner Gebietes,

des Münsterlandes, des Weierberglandes und des Teuto-



Das Stück leicht in der kalten Persillauge durchdrücken!

Spülen in kaltem Wasser, dem zur Auffrischung der Farben et-was Küchenessig beigegeben ist.

Ein Paar Damenstrümpfe für ½ Pfennig gewaschen...

Rednen Sie bitte mit:

1 Eßlöffel Persil kostet 4 Pfennig und reicht zur Bereitung von 2 Liter kalter Waschlauge. Darin waschen Sie 8-10 Paar seidener Damenstrümpfe für ½ Pfennig.

Sie werden zugeben:

Unmöglich kann eine gute Wäsche noch billiger

sein! Die überlegene Reinigungswirkung von Persil ist Ihnen bekannt - hier sehen Sie an dem Beispiel der Strumpfwäsche seine erstaunliche Billigkeit!

Denken Sie aber stets daran:

Persil kalt auflösen, alles Zarte, Feine, Seidene nur in kalter Lauge waschen - das bringt die volle Wirkung.

Für alles Zarte nur Persil

burgertum als besonders in Holland immer mehr erkannt werden. Demzufolge ist fast überall in Westfalen eine starke Steigerung des Besuches holländischer Kurgäste festzustellen. Die Statistiken ergeben, daß einem Rückgang des Inländerverkehrs meist eine bedeutende Zunahme des Ausländerverkehrs gegenübersteht. So hat z. B. Winterberg eine Zunahme im Holländerverkehr von ca. 40 Proz. zu verzeichnen, Pyrmont stellt über 100 Proz. fest, Altenhundem sogar 300 Proz. In Arnberg sind vier Fünftel aller Erholungsuchenden Ausländer. Aber auch andere Orte wie Münster, Soest, Detmold, Hiltchenbach,

Laasphe.

Altena, Lemgo, ein großer Teil der westfälisch-lippischen Heilbäder usw. weisen eine starke Zunahme von holländischen Gästen auf. Teilweise kann man vornehmlich holländische Ortschaften fast als ausverkaufte bezeichnen. Hier waren sämtliche verfügbaren Unterkünfte auf Monate hinaus belegt, so daß die Unterbringung neuer Kurgäste für längere Zeit kaum möglich war. Und dabei nirgends jene Zeichen des Uebermutes, die sich so leicht in guten Konjunkturzeiten einzustellen pflegen, wie Preisaufschlag, Unfreundlichkeit, Qualitätsverminderung und dergleichen mehr. Dem Westfalen liegen derartige Dinge nicht an. Sein biederer und freundlicher Sinn läßt eine derartige Unbeständigkeit nicht zu. Was er als richtig erkannt hat, das führt er durch und läßt sich dabei durch keine, noch so glänzende Sonne blenden. Das hat dem westfälischen Erholungsgebiet neben der wirklich prächtigen Landschaft auch die Sympathien des Holländers in so großem Maße erworben.

Wirtschaftszahlen aus der guten alten Zeit

Von Werner Bartels.

Der Zufall legte mir vor kurzem ein altes „Haushaltstagebuch“ in die Hand, in das ein längst verstorbener Verwandter, der als Schulmeister im Oberhessischen saß, in den Jahren 1837 bis 1882 Tag für Tag Einnahmen und Ausgaben eintrug. Zweitausend Seiten sind mit einer Sorgfalt beschrieben, die uns modernen, hastigen und auch oft so oberflächlichen Menschen fast ein Rätsel entlockt.

Im Vergleich zu dem, was wir heute für unseres Leibes Notdurft und Nahrung bezahlen müssen, erscheinen die Preise, die der alte Schulmeister aufzeichnet, märchenhaft gering. Am zweiten Pfingsttag 1837 hat es anscheinend ein üppiges Mahl gegeben, und doch verschlangen die bei dieser Gelegenheit verzehrten 5 Pfund Kalb- und 8 Pfund Rindfleisch zusammen nur einen Gulden und einundzwanzig Kreuzer, rund zwei Mark vierzig. Ein paar Tage später fährt „meine liebe Frau“ sechs Stunden über Land nach Alsfeld und erhält vorfrühsalber drei Gulden Reisegeld in die Hand gedrückt. Spät am nämlichen Abend kehrt sie — diesmal als „meine liebe Caroline“ — zurück und liefert zwei und zwei Gulden und 35 Kreuzer wieder ab. Sie hat demnach 25 Kreuzer ausgegeben, und ebenso viel verlangte der Fuhrmann, der sie auf beiden Wegen mitnahm. Ein andermal bekommt die „liebe Caroline“ nach Herzfeld zwei Gulden in hiesigen Silbergrößen mit. Sie ist leichtsinnig — unter anderem besteht sie sich für einen Silbergrößen einen ausgestopften Pabian und eine lebende Schildkröte in einer Schaubude — und gibt einen Gulden 26 Kreuzer aus. Da kann man es dem sparsamen Schulmeister nicht verdenken, wenn er dieses Mal den Zusatz „liebe“ vergißt und nur einträgt: „34 Kreuzer von Caroline zurück.“

Somit scheint aber die Frau kein kostspieliges Vergnügen gewesen zu sein. 1839 kosten für sie ein Paar „Sonntagschuhe vom groben Johannes Häusler“ nur einen Gulden 45 Kreuzer, und ein „Frauenkleid aus Leintuch“ war für 14 Kreuzer zu haben. Für die Schuhsohlen seiner „lieben Frau“ zahlt der Schulmeister 40 Kreuzer, das Gleiche für ein Paar hohe Schuhe, welche die achtjährige Tochter erhält. Für zwei Gulden kauft sich der Hausherr selbst ein Paar seine „Commode-Schuhe“. Für drei Gulden 47 Kreuzer hat ihm Schneider Jakob zwei Paare Hosen, seiner Frau ein „Doppel-“ und ein „Wamms“, seinem Töchterchen vier Kleider und seinem Jungen zwei Zeughosen geliefert. Allerhand für rund sechs Mark 55!

Auf einer zweitägigen Reise, die der Schulmeister nach Grünberg unternimmt, um dort ein Guthaben von elf Gulden und 30 Kreuzern einzutreiben, gibt er für Tee, Kreppeln, Bier, Suppe, Schinken, Kaffee und Butterweiden zusammen 31 Kreuzer aus. Zu alle dem findet er noch unterwegs einen Kreuzer, der sein jauber gebucht wird. Die billigen Wirtschaftspreise von damals scheint er auch sonst weidlich ausgenutzt zu haben, denn auf jeder Seite ist mindestens einmal ein Schoppen „Brandwein“ zu 6¼ bis 7 Kreuzer notiert. Besonders wacker spricht er bis an sein Ende — er starb im Alter von 83 Jahren — dem Biere zu, für das er zwei- oder dreimal auf jeder Seite 1 bis 2½ Kreuzer zahlt. Einmal geht er in Begleitung seiner schwarzen Kuh ins Nachbarort und zahlt dort für „Rind rindern, Brandwein und ein Pfund Heidelbeeren“ 4½ Kreuzer. Billiger konnte er diese Vergnügen wirklich nicht verlangen. Ein andermal freilich muß er für „Pflaster, Hirschschett, Schweinpulver und Bier“ schon 6 Kreuzer aufschreiben.

Die Medikamente scheinen überhaupt das Teuerste gewesen zu sein. Gibt er dem Kreisarzt für ein Rezept, das der schon genannten schwarzen Kuh helfen soll, nur 5 Kreuzer, so kostet doch das Räucherzeug, das er anstecken muß, um das Vieh wieder auf die Beine zu bringen, 12 Kreuzer. Das Gleiche verlangt der „Hofrat“, der einen Krankenbesuch bei der Tochter macht, während ein „Fläschlein Argenei“ schon 24 Kreuzer verschlingt. Der Hofrat scheint aber nicht bei jeder Gelegenheit gerufen worden zu sein, denn einmal notiert der Schulmeister 6 Kreuzer für „Schöpfen durch die Fingerringe“.

Den geringen Ausgaben stehen freilich auch bescheidene Einnahmen gegenüber. Aus dem Schulfonds erhält er während des ganzen Jahres 1840 nur 12 Gulden 58 Kreuzer. Seine hauptsächlichsten Einnahmen sehen sich aus dem Verkauf des ihm zustehenden Holzes und aus der Verpachtung der Schulwiesen zusammen, die zusammen rund 300 Gulden erbringen. Für das Lüten bei Hochzeiten erhält er gelegentlich 10 Kreuzer. Dann und wann spielt er bei einer Hochzeit auf, wofür man ihm 15 bis 30 Kreuzer gibt. Einmal macht er auch dem Schmied Konkurrenz und läßt sich „für Schweinechen zu schneiden“ 16 Kreuzer geben. Eine gute Einnahmequelle ist außerdem der Verkauf von selbstgezeichneten Vorstentern.

Alles in allem übersteigen aber die Jahreseinnahmen selten den Betrag von 500 Gulden. Doch hieron kann der glückliche und zufriedene Schulmeister noch immer vierzig bis fünfzig Gulden auf die hohe Kante legen. Das Rechen verstand er ja auch besser als wir.



Nachdruck verboten.

In Gruppen gingen die jungen Mädchen zusammen, und die Männer umschwärzten sie, gleichfalls in kleinen Trupps. Ein Pouffieren aus der Entfernung, weil es die Landesfeste verbot, sich zu Paaren zu finden.

Eigentlich konnte Wolfgang zufrieden sein. Zwanzig Milreis den Tag, und fünfzehn kostete sein Leben in der Pension. Nichts zum Sparen, aber auch nichts zuzulegen.

Trotzdem war eine unwillkürliche Angst in ihm. Angst vor dieser Stadt, die man das Chicago Brasiliens nannte und die ihm hier dem San Francisco der Goldgräberzeit zu gleichen schien. Angst vor diesem geschäftlichen Treiben Tausender, vor diesem Häuserhaufen, der fast unter den Augen wuchs, vor diesem Gemisch aller Nationen. Hier war es nicht vornehm und ruhig wie in Rio, hier war Kampf um das Dasein.

Wie kam es, daß immer wieder neue Wolfenfräher mitten aus den alten Häusern der Kleinstadt hervorstüchen und in allen Räumen verstreut waren, noch ehe der Rohbau fertig? Alles erschien ihm wie ein lebendiges Wesen, wie ein gären-der Teig, der seine Blasen emporwarf.

Und selbst diese Firma in dem schmutzigen Hofe, die Hunderte oder waren es Tausende von Händen in Tätigkeit setzte. Er selbst aber war seit heute ein Rad in diesem unheimlichen Uhrwerk. Zeichnete Pläne, ohne zu ahnen, wo sie verwirrt wurden, kannte fast nichts von der Stadt und den Bauten, die Enrico Müller erstehen ließ — und dann — Vor seinen Gedanken stand das kleine, schmale, blaße Mädchen, von dem Senhor Almeida gesagt hatte, daß sie die Seele des Ganzen sei, daß sie — Unmöglich! Dieses kleine, zarte Geschöpf. — Einmal war sie ihm hübsch erschienen, als sie lächelte! Sehr hübsch sogar — und sicher interessant! Anfinn! Was ging ihn Senhora Ernesto — jetzt nannte er auch schon den Männernamen! Was ging sie ihn an!

Trotzdem kein Lärm, alles gedämpft und beherrscht. Gerade deshalb noch seltsamer. Er stand auf — der Garten begann sich zu leeren. Auch Sao Paulo, die Stadt der Arbeit, hat keine Zeit, die Nächte zu verbummeln.

Er ging heim — sein Stubenkollege schlief bereits fest. Auch Wolfgang legte sich nieder, aber in dieser ersten Nacht blieben seine Augen wach — trotz der Eisenbahnfahrt der vergangenen — das große Ungeheuer Sao Paulo ließ ihn nicht schlafen, und immer wieder warf er sich ängstlich von einer Seite zur andern.

Drittes Kapitel.

Alexander Montanus erwachte nach dem Klubfest in der Germania mit ziemlich wüstem Schädel und stellte fest, daß es schon elf Uhr geworden.

Er ließ sich das Frühstück ans Bett bringen, trank hastig ein paar Tassen des starken Kaffees und saß dann aufrecht in den Kissen und dachte nach.

Sehr schöner Ausfall gestern! Wirklich sehr schön! Er lächelte unwillkürlich, wenn er zurückdachte. Der eiskalte Pommer war delikater — und — ach so — er wollte ja nachdenken! Natürlich! Deutlich mußte der Ernst des Lebens beginnen — zunächst damit, daß er seinen Kreditbrief abgab und dann —?

Fünftausend Mark, zehntausend Milreis, zehn Kontos! Verschiedene Bezeichnungen, aber immer daselbe. Recht wenig, und mehr war nicht zu erwarten, seit Onkel Kommerzienrat ihn definitiv entlassen hatte wegen der dummen paar Schulden und der kleinen Extratour, die er mit dem netten Mädel nach Sankt Moritz gemacht hatte, ohne vorher um Urlaub zu bitten.

Stellung? Rio war sehr nett, ganz entschieden, aber wie man das machen sollte, hier eine Stellung zu finden, das war unklar! Er konnte doch unmöglich heute, nachdem er gestern im Klub als Neffe des Herrn Kommerzienrats gewissermaßen feiert war, zu Herrn Direktor Stenglin oder einem anderen hingehen und ihm sagen: Ich bin in Wirklichkeit der nach Brasilien abgeschobene, in Angnade gefallene Neffe, habe nur zehn Kontos und muß eine Stelle als Hausknecht annehmen.

Mit Absicht lagte er in seinen Gedanken „Hausknecht“ und lachte unwillkürlich. Nein, das ging nicht, aber —

Eigentlich war es reizend im Klub gewesen. Wirklich, ganz genau wie in Berlin oder so! Dieselben Gesichter, dieselben Gespräche. Ein bißchen Klatsch, nette junge Mädels — die Väter von Politik oder der Börse redend und über die schlechten Zeiten klagend. Ganz genau wie in Deutschland. Und — Herrgott, die kleine Adeline Stenglin war ein reizendes Kerlchen. So annehmend und fidel. Vater Stenglin mußte Geld haben! Mächtig, denn soviel hatte Alexander schon erlebt, daß die Mitglieder, die gestern in der Germania feierten, alles Leute waren, die „es geschafft hatten“.

Aber — die kleine Blonde war auch nicht von Pappe. Bißchen emanzipiert, wie es schien, bißchen energisch, aber — Herrgott, von Geschäften verstand er ja nicht allzu viel, aber für so etwas hatte er einen Blick! Das kleine Blondchen — wie hieß sie doch? Schmidt? Er hatte sie immer Fräulein Schmidt genannt, und sie hatte gelacht! Hieß vielleicht Lehmann oder Müller, oder Schulze. So etwas war es. Also — während sie tanzten, hatte das Mädel ihn ein paarmal angesehen — so —! Er stand auf und ließ sich die kalte Brause über den Leib fließen. Eigentlich hatte er ja schon gut gearbeitet! Zwei Eisen im Feuer. Die kleine Stenglin hatte Geld — und das blonde Fräulein aus Sao Paulo war ganz sicher ein Goldfisch.

Es pochte an der Tür. „Senhor Eugenio Costa e Providencia ist im Foyer und möchte —“

„Che Alexander recht wußte, wer das überhaupt war, kam der bewegliche Portugiese schon herein.“

„Buenas Dias, Senhor! Es war reizend gestern in der Germania. Herr von Zobra hat mir schon erzählt. Ich selbst war leider verhindert, war natürlich geladen, aber — also — wie wäre es mit einer kleinen Autofahrt?“

Nach der Sitzung gestern nacht? Oder mit der Schwebebahn auf den Zuckerhut? Nein? Natürlich — schweben ist Ihnen heute etwas unsympathisch.

Aber eine Fahrt in das Freie —

„Ich begreife nicht — ich kann doch —“

„Das können Sie nicht? Wir die Freude machen, mein Gast zu sein? Womit habe ich Sie beleidigt?“

„Ich —“

„Sie kennen Brasilien nicht. Im übrigen, ich denke, wir haben manches zu besprechen. Sie sind ja nicht nur zu Ihrem Vergnügen in Rio, Sie —“

„Da haben Sie recht.“

Alexander dachte daran, daß ihm Herr von Zobra gesagt hatte, Don Eugenio sei ein Agent mit Verbindungen. Nebenfalls war es leichter, mit ihm wegen irgendeiner Tätigkeit zu sprechen, als mit Stenglin.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

Der Umständliche. Eine Szene vor Gericht.

Richter: Sie sind Herr Fohr. Sie müssen den Zeugen Eid leisten. Wollen Sie in der weltlichen Form schwören oder in der religiösen?

Zeuge: Wie meinen Sie das, Herr Richter? — Richter: Ich frage Sie, wie Sie den Eid leisten wollen? — Zeuge: Ach, das ist mir egal. — Richter: Sie können den Eid in der Form leisten, wie die Strafprozeßordnung ihn vorschreibt, nämlich in der religiösen, oder nach der Reichsgerichtsform in der weltlichen Form. — Zeuge: Mir ist der Eid in jeder Form gleich uninteressant. — Richter: Selbstverständlich. Für uns sind beide Eidesformen abfolgt gleichwertig.

Zeuge: Dann ist es mir also egal. — Richter: Nein: Sie ganz allein müssen sich entscheiden, denn es ist eine Frage Ihrer Weltanschauung. — Zeuge: Ach so, der Weltanschauung. Das ist nun nicht so einfach, wenn ich Ihnen das mal erklären darf. — Richter: Sind Sie aus der Landeskirche ausgetreten? — Zeuge: Gott, direkt ausgetreten ja nun nicht. — Richter: Sie gehören also der Landeskirche an? — Zeuge: Verzeihung, hat das mit diesem Prozeß? — Richter: Nein, das hat mit dem Prozeß gar nichts zu tun. Wie wollen Sie also schwören? — Zeuge: Ach, das ist mir wirklich ganz egal. — Richter: Sie nehmen unsere Geduld stark in Anspruch, Herr Fohr. Sie müssen doch aus Ihrer Weltanschauung heraus ohne weiteres sich entscheiden können, wie Sie den Eid schwören wollen, wie?

Zeuge: Ich habe neulich schon zu meiner Frau gesagt — Richter: Das interessiert uns nicht, Herr Fohr! Wollen Sie in der weltlichen Form beschwören, ja oder nein? — Zeuge: Mhmhmhm... Ja. (Alle Anwesenden stehen auf: Der Zeuge schwört. Alle Anwesenden setzen sich.) — Zeuge: Nanu, nanu? Das geht doch nicht! — Richter: Was ist denn schon wieder los? — Zeuge: Ja, wo bleibt denn Gott? — Richter: Sie wollten doch weltlich schwören, haben Sie gesagt. — Zeuge: Natürlich. Aber mit Gott! (Der Richter erhebt sich. Alle Anwesenden erheben sich. Der Zeuge spricht dem Richter nach: „So wahr mir Gott helfe!“ Alle Anwesenden setzen sich.)

Richter: So Herr Fohr, was wissen Sie nun zur Sache?

Zeuge: Gar nichts, Herr Richter.

Richter: Aber Sie waren doch dabei, als die alte Frau totgefahren wurde.

Zeuge: Nein, das war mein Bruder. Und ich soll bestellen, er hat sich ein Bein gebrochen und kann nicht kommen.

Der gute Richter.

Ein Londoner Detektiv erhielt eine öffentliche Belobigung wegen seiner hervorragenden Nase. Er hatte nämlich gerochen, daß ein vor ihm hergehender Mann Fische in einem Sack habe und zwar hatte er dies (ei, wie sonderbar!) an dem Fischgeruch gemerkt. Er nahm den Mann fest, und siehe da, die Fische waren gestohlen. Seitdem wagt in London kein Mensch mehr, etwas Geruchvolles über die Straße zu tragen. Was aber macht der Detektiv, wenn er hinter einem Menschen geht, der zufällig mal in etwas Weiches getreten ist?

Rundfunk-Programm

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, anschließend Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingsfest; 7.55 Wasserstandsmeldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Fortsetzung; 13.50 Nachrichten; 14. Werbefunk; 14.40 Giechener Wetterbericht; 15. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 17. Nachmittagskonzert; 18.30 und 19.30 Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 6. September: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Morgenfeier; 11.30 Fantastik; 12. (von Frankfurt) Rundgebung anlässlich des dritten Evangelischen Volksfests; 12.30 Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Deutsche Kunstflug-Weisheiten; 16.30 Konzert; 18. Empfindsame Zweisprache; 18.30 Unterhaltungskonzert; 18.55 „Die Hochschule für Politik“; Vortrag; 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Sportnachrichten; 19.30 Kompositionsstunde; 20. Im Flügel um die Welt; 21. Abendkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Montag, 7. September: 18.40 „Das ABC des Autos“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.45 Operetten- und Schlagerstunde; 20.30 New York bei Nacht; 21.10 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 8. September: 15.15 Hausfrauen-Nachmittag; 15.45 Ein rheinischer Weberjunge erzählt; 18.40 „Auslandsdeutsche im Reich der Musik“, Vortrag; 19.05 „Arbeitsdienstpflicht“, Vortrag; 19.45 Johann-Strauß-Konzert; 20.45 Erinnerungen an Wilhelm Raabe; 21.30 Klaviermusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 9. September: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Die Erforschung der Sahara“, Vortrag; 19.05 „Schulzollpolitik und Weltwirtschaft“, Vortrag; 19.45 „Der Ademann und der Tod“, Vorlesung; 20. „Das möcht ich nicht wieder hören“, bunter Abend; 21. Konzert; 22.15 Nachrichten.

Donnerstag, 10. September: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Zeitfragen; 19.05 „Der pluralistische Parteienstaat“, Vortrag; 19.45 Wiener Volksmusik; 20.30 Die Geschichte von Aucassin und Nicolette; 21.30 Kammermusik; 22.35 „Internationale Olympiavorbereitungen“, Gespräch; 22.40 Nachrichten; 23. Unterhaltungskonzert.

Freitag, 11. September: „Das Schlichtungswezen“, Vortrag; 19.05 Vortragsabend; 19.45 Unterhaltungskonzert; 20.30 Von den Dynamiden bis zu J. S. Bach, musikalische Plauderei; 21. Segen der Erde, literarisch-musikalische Hörfolge; 22.15 Nachrichten; 0.30 Nachtkonzert.

Samstag, 12. September: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Berufsaussichten der Jungakademiker“, Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Im Schloß und Münster Salem in Oberbaden, Vortrag; 20.30 „Was ist Kitsch? Was uns gefällt“, bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik, als Einlage von 23 bis 23.30: Bericht vom Tanzturnier in Baden-Baden.

Banfe 1. muß nach Wallau und wird dort schwer kämpfen müssen, wenn es einen Punkt mit nach Hause nehmen will. Breidenbach 2. — Gänern 1. ist eine einseitige Angelegenheit für die Gastgebern. Die Spiele Eifel 1. — Niederrhein 1. und Völkchen — Steinper 1. werden voraussichtlich die Gäste als Sieger sehen.

2. Gauklasse: Erdbebrück 1. — Hesselbach 2., Laasphe 2. — Erdbebrück 2., Banfe 2. — Herberhausen 1., Frechenhausen 2. — Breidenstein 2., Wolzhausen 1. — Oberdieten 1., Roth 1. — Wallau 3.

Wäre noch zu wünschen, daß der Wettergott morgen die nötige Einsicht zeigt, dann wird jeder Fußballfreund wieder auf seine Kosten kommen.

Aus Nah und Fern.

— **Ludwigshütte.** Motorradunfall. Auf der Straße Biedenbach-Ludwigshütte kam am Donnerstagabend kurz vor Ludwigshütte ein Reisender aus Gladbach mit seinem Motorrad dadurch ins Schleudern, weil er auf dem nassen und schlüpfrigen Asphalt die Hinterradbremse zu stark anzog. Das Motorrad wurde in den Schuttgraben geschleudert und der Motorradfahrer und sein Begleiter zogen sich erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen zu. konnten sich jedoch nach Umlagen der ersten Verbände nach Hause begeben. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

— **Wattenfeld.** Durch den Genuß von Tollkirschen erkrankte hier selbst ein Kind. Dank der ärztlichen Hilfe konnte weiteren gefährlichen Nachwirkungen vorgebeugt werden. Der Fall beweist wiederum einmal, daß man unbekannte Beeren nicht pflücken, geschweige denn genießen darf.

— **Hirzenhain.** Segelflugvorführung. Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag den 6. Sept. in Hirzenhain ein großer Segelflugtag statt. Das Hauptinteresse dürfte sich auf den Nachmittag konzentrieren. Um 2 Uhr findet die Landung von drei Segelflugzeugen statt, an die sich um 2.30 Uhr der Start von sechs Zöglingen anschließt. Um 3 Uhr trifft Retorsen, der Segelflieger Kronfeld mit seinem Segelflugzeug im Schlepp eines Motorflugzeuges vom Flugplatz Sieben ein und wird Schleppflug und Segelflüge vorführen. Um 4 und 5 Uhr finden dann Flüge der verschiedenen Segelflugtypen und Kunstflüge Kronfelds statt. Die Flugveranstaltungen finden bei jeder Witterung statt.

— **Hirzenhain.** Eine lustige Falschmünzergeschichte. Zwei junge Leute von hier hatten unlängst den Versuch unternommen, Falschgeld herzustellen. Sie dachten, wenn man ein echtes Fünfmärkchen zwischen zwei glühende Eisen legt und dann den Vorhammer darauf niederschlagen läßt, würde sich die Prägung so deutlich in das glühende Metall einprägen, daß sie leicht neue Fünfmärkchen nachgießen könnten. Das Selbstbild wollte aber nicht, sondern spritzte unter dem wuchtigen Hieb auseinander. Dieses Experiment kostete 5 Mark. Nun versuchten die beiden Geldmacher ihr Glück auf anderem Wege, stellten aus Glas eine Form her und gossen in diese eine Blei-Zinn-Legierung. Was herauskam, hatte zwar einige Ähnlichkeit mit einem Geldstück, war aber so plump und grau und schlecht, daß es kein Mensch für echt halten konnte. Nach diesen Mißerfolgen gaben sie weitere Versuche auf. Erst einige Zeit später kam die Landjägeri hinter diese bedeutlichen Experimente, und die Folge war Anklage wegen Falschmünzerei. Während das Schöffengericht Wehlar jeden Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe bedachte, kam die Strafkammer Limburg in der Berufungsverhandlung zur Ansicht, daß die ganze Sache als Scherz aufzufassen sei, und sprach die jungen Leute frei.

— **Hagen.** „Graf Zeppelin“ hilft. In Südamerika lebt ein früherer Hagenener, der auf Grund eines Unglücksfalls in schwere Bedrängnis geraten ist. Er hat die Finger seiner linken Hand verloren und ist naturgemäß nicht in der Lage, in fremden Ländern ausreichend für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. So strebte er danach, wieder in seine Heimat zurückzufahren. Aber woher das Geld für die zweite Reise nehmen? In dieser Not wandte sich seine Mutter an Dr. Götner. Sie hatte gehört, daß der Zeppelin eine Fahrt nach Südamerika machen würde und fragte brieflich bei Dr. Götner an, ob er bereit wäre, ihren Sohn auf der Rückfahrt mitzunehmen. Dr. Götner sprach sofort in einem Telegramm seine Bereitwilligkeit aus und forderte die Mutter auf, dafür zu sorgen, daß ihr Sohn sich am Samstag auf dem deutschen Konsulat in Pernambuco einfinde. Von dort aus könne er dann mit dem Zeppelin nach Deutschland zurückfahren. Der Sohn hat mittlerweile diese Nachricht auf telegraphischem Wege erhalten. Es besteht für ihn noch die Schwierigkeit, etwa 2000 Kilometer, die ihn von Pernambuco trennen, zurückzulegen. Hoffentlich erweist sich dieses Hindernis nicht als unüberwindlich, so daß die Mutter bald ihren Sohn in Hagen begrüßen kann.

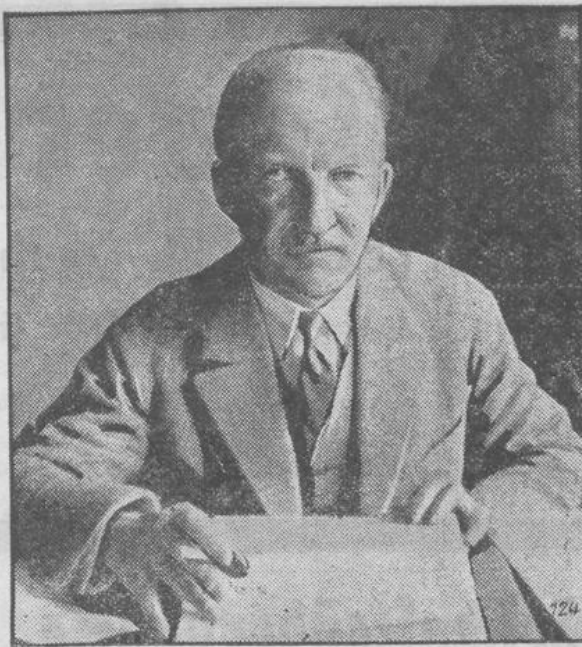
— **Düsseldorf.** Der Verein Deutscher Eisenbahner hielt seine diesjährige Hauptversammlung am 3. und 4. September unter der Leitung seines neuen Vorsitzenden Frhrn. von Wittgenstein in Berlin ab.

— **Was nicht alles gestohlen wird.** Nach einer Meldung aus Bad Kreuznach stahlen Diebe in Bad Bolanden einen ganzen Obstbaum von erheblichem Umfang samt den Früchten. Sie sägten nachts in aller Ruhe den Stamm ab und fuhren ihn mit einem Fuhrweg weg.

— **Einbruch in ein Postamt.** Ein raffinierter Einbruch wurde nachts von bisher unbekannten Einbrechern in das Postamt Gweller (Nah) verübt. Der Kassenschatz wurde erbrochen und daraus eine schwere eiserne Kasse entwendet, fortgeschleppt und ihres Inhalts beraubt. Die geleerte Kasse wurde später in der Gemarkung gefunden.

— **Politischer Mord.** Das Mitglied der NSDAP. Karl Bobis wurde in Düsseldorf in der vergangenen Nacht durch einen Messerstich schwer verletzt aufgefunden und verstarb, ehe der Arzt zur Stelle war. Man vermutet, daß Bobis im Verlaufe von Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern niedergestochen worden war.

— **Nachahmenswerter Beschluß.** Schon vor zwei Jahren hat der Tübinger Gemeinderat beschlossen, daß auf den auf städtischen Plätzen stehenden Obstverkaufständen nur einheimisches Obst feilgeboten werden darf. Nun wurde kürzlich von den betreffenden Obsthändlern in einer Eingabe an den Gemeinderat um Aufhebung dieser Bestimmung gebeten und darauf hingewiesen, daß zu gewissen Zeiten andere als deutsche Früchte gar nicht auf dem Markt sein können. Der Tübinger Gemeinderat aber blieb bei seinem früheren Beschluß und konnte sich nicht davon überzeugen, daß die



Graf Arco

trat von der Leitung der Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie zurück, um sich persönlichen Studien zu widmen.

bisherige Bestimmung nicht mehr zeitgemäß wäre. Es darf also auch in Zukunft auf stadteigenen Plätzen nur deutsches Obst verkauft werden.

— **Eisenbahnanschlag?** Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am Abend des 2. September meldete ein Schrankenwärter, daß zwischen Neufahrn bei Freising und Pulling Steine und eine 5 Zentimeter starke Diele auf die Bahrbahn gelegt, von ihm aber bereits beseitigt worden seien. Ob es sich wirklich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, ist Gegenstand der eingeleiteten Untersuchung.

— **Eröffnung der „BWA“.** Die Internationale 7. Büro-Ausstellung (BWA) wurde am Freitag in Berlin eröffnet. Staatsminister Dr. Schreiber nahm in der Eröffnungsansprache u. a. zu der Frage Stellung, ob nicht die Büro-maschine den Menschen von seiner Arbeitsstätte verdränge. Alle bisherigen Erfahrungen, so führte der Minister aus, sprechen dafür, daß die Einführung von Büromaschinen eine Erleichterung, nicht eine Beseitigung der Arbeit bedeute. Das historische Beispiel der Schreibmaschinen sei ein Beweis von fester Eindringlichkeit; denn nicht weniger als neun Millionen Frauen arbeiten heute in allen Ländern an der Schreibmaschine.

— **Waffenjunge.** Die Polizei hatte Mitteilung von einem kommunistischen Waffenlager in Sandersleben im Kreise Bernburg erhalten. Daraufhin wurde von einer Abteilung Schutzpolizei in Stärke von 50 Mann unter Führung eines Polizeimajors eine Durchsuchung zahlreicher Häuser, in denen Kommunisten wohnen, unternommen. Die Polizei fand 20 Militär- und Jagdgewehre, eine Anzahl Revolver und Munition sowie Geld- und Stiefel. Sämtliche Waffen wurden beschlagnahmt.

— **Familientragödie.** Ein seit zwei Tagen vermißter Wirt aus Jülich wurde mit seiner Frau und seiner achtjährigen Tochter im Eganer See tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Mann seiner Frau und seinem Kind einen Schlaftrunk gegeben und sie dann in den See geschleppt hat. Nachdem er sich mit der Leiche seiner Tochter zusammengesunken hatte, beging er Selbstmord.

— **Drei Personen durch abstürzendes Flugzeug getötet.** Bei einer Luftparade eines italienischen Kampfflugzeugwaders in Ferrara stürzte ein Militärflugzeug infolge Geschwindigkeitsverlustes beim Start auf die Zuschauermenge. Hierbei wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

— **Anschlag eines Mazedoniers gegen einen Bulgaren.** Der frühere nationalsozialistische Abgeordnete Christu Stefanoff wurde in der bulgarischen Stadt Pazardschik an der belebtesten Stelle der Hauptstraße vom Abteilungschef der Ortspolizei, Jon Patoni, durch sechs Revolverkugeln niedergestreckt. Stefanoff ist Bulgare, Patoni Mazedonier. Patoni wurde verhaftet. Er gab an, den Mord aus Rache begangen zu haben. Die Polizei und die Gendarmerie haben umfassende Maßnahmen ergriffen, um Zusammenstöße zwischen der bulgarischen und der mazedonischen Bevölkerung zu verhindern.

— **Startbereit zum Fluge nach New York.** Aus Lissabon wird gemeldet, daß zwei Flugzeuge, gesteuert von den deutschen Fliegern Johannsen und Kohn sowie von den Portugiesen Costa und Beiga, gestern in Funchal-Boa Vista zum Flug nach New York, der nächste Woche vor sich gehen soll, startbereit gemacht wurden.

— **Schweres Bergwerksunglück in Südafrika.** Bei einer Explosion im Robinson-Bergwerk in Johannesburg wurden 14 Eingeborene getötet und zwei Europäer schwer verletzt.



Sportfest der Londoner Plätterinnen.

Die Londoner Plätterinnen hielten dieser Tage auf dem Hymer-Hill-Platz ihr 3. Jahresportfest ab. Hier sehen wir den Start einer Gruppe von Plätterinnen zum Wettlaufen mit Wäschelböden.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug.

Glatter Start.

Pernambuco, 4. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat bereits wieder den Rückweg angetreten. Ueber den Start in Pernambuco, der glatt verlaufen ist, wird durch Funkpruch gemeldet:

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag früh um 2.40 Uhr (Ortszeit) zur Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Nach dem Aufstieg überflog das hell erleuchtete Luftschiff in beträchtlicher Höhe die Stadt Pernambuco. Sieben Stunden nach dem Abfluge passierte „Graf Zeppelin“ die 125 Meilen von der Küste entfernte Insel Fernando Noronha.

Am 17. September wieder nach Brasilien.

Friedrichshafen, 4. September.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird seine zweite Südamerikafahrt nicht am 19. September, sondern schon am 17. September in Friedrichshafen antreten. Das Luftschiff wird voraussichtlich am 20. September in Pernambuco sein, von dort wieder am 24. September nach Friedrichshafen abfahren, wo es am 28. September zu erwarten ist. Die Reise, für die der Fahrpreis von 1000 Dollars für die einfache Fahrt gilt, bringt für den Verkehr zwischen Europa und Amerika eine wichtige postalische Neuerung.

Da sowohl zwischen Berlin und Friedrichshafen als auch zwischen Pernambuco, Rio de Janeiro und Bahia Flugzeugverbindungen im Anschluß an Abfahrt und Ankunft des „Graf Zeppelin“ besteht, wird man innerhalb von rund 14 Tagen aus Südamerika Antwort auf Briefe haben, die mit dem Zeppelin nach drüben abgegangen sind. Im gewöhnlichen Postverkehr muß man dagegen fünf Wochen auf Antwort aus Rio de Janeiro warten.

Eine Schlacht mit Verbrechern.

Schwere Tumulte vor einem polnischen Gericht.

Warschau, 4. September.

Vor dem Lodzer Gericht hätte eine Verhandlung gegen drei Banditen stattfinden sollen, die vor einigen Wochen einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger zu unternehmen versuchten. Allein schwere Tumulte vor dem Gerichtsgebäude, die in dem Augenblick einsetzten, als der Gefangenewagen vor dem Gebäude Halt machte, hatten zur Folge, daß nicht gewagt werden konnte, die Angeklagten aussteigen zu lassen.

Zunächst stürzten sich etwa 50 Personen, die offensichtlich dem übelsten Mob angehörten, auf den Wagen, um die Verbrecher zu befreien. Rasch herbeigerufene Polizei mußte eine förmliche Schlacht mit dem Janhagel ausfechten, in deren Verlauf elf Personen, darunter drei Schutzleute, verletzt worden sind. Endlich gelang es, fünf der Rädelsführer festzunehmen, was das Signal zu einem neuen Angriff auf die Polizei gab, diesmal mit dem Ziele, diese Verhafteten der Polizei wieder zu entreißen. Nach vieler Mühe ist es dann schließlich doch gelungen, die Menge auseinanderzutreiben und die Gefangenen abzutransportieren.

Schiffsunglück.

Deutsches Motorschiff gestrandet.

London, 4. September.

Nach einer hier eingegangenen Meldung ist das deutsche Motorschiff „Burgeland“, das sich auf dem Wege von Dairen nach Hamburg befindet, an der Südküste von Korea gestrandet. Das Vorderschiff steht unter Wasser. Zur Bergung ist von Mosi der Dampfer „Sajumaru“ zur Unfallstelle abgegangen.

Nach den bei der Hagap in Hamburg über die Strandung ihres Motorschiffes „Burgeland“ eingegangenen letzten Meldungen werden die Passagiere der „Burgeland“ von dem japanischen Dampfer „Baital Maru“ aufgenommen und nach Mosi gebracht. Das Motorschiff ist 7300 Tonnen groß und befand sich, wie die Reederei mitteilt, nicht auf der Heimreise, sondern noch auf der Ausreise und hatte Tsingtau verlassen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Sonntag: Welsch aufgereitert und im wesentlichen trocken, tagsüber etwas wärmer, nachts sehr frisch.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 8. 9., 8 Uhr vormittags		
Temperatur:	13° C	
Barometerstand (gelesen 764 mm)	764 mm	
Feuchtigkeit der Luft:	79 %	
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	19° C	
Niedrigste Temperatur (.	10° C	
Niederschlagsmenge (.	18,0 mm	

Heizfragen.

Die Verwendung der hochwertigen Ruhrkohle ist für die Heizung der Betriebe, daß das Beste immer das Billigste ist. An Heizkraft von keiner anderen europäischen Kohle übertroffen, erlaubt ihre Verwendung, mit der geringsten Menge bei stets ausreichender Wärmelieferung auszukommen, so daß wesentlich an den Heizungskosten gespart werden kann. Ein weiterer Vorteil, den kein anderes Kohlenrevier aufweisen kann, liegt in der Mannigfaltigkeit der im Ruhrrevier geförderten Kohlenarten, so daß für alle gebräuchlichen häuslichen Öfen, Eisen- oder Kachelöfen, Dauerbrenner amerikanischer oder irischer Bauart oder Küchenherde eine besonders geeignete Ruhrkohle verfeuert werden kann. Je nach den vorliegenden Verhältnissen wird die schnellbrennende Ruhr-Gasflamme, die überaus kräftig heizende Ruhr-Gettohle, die saubere, völlig rauchlose Ruhr-Ektohle oder für höhere Ansprüche Ruhr-Anthraxit verwendet. Daneben sind Ruhr-Steinöhlensbricketts und für Zentralheizungen Ruhr-Brechfoks seit jeher geachtete Brennstoffe.

Der Resteverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen geht noch nächste Woche weiter.
Noch finden Sie große Mengen. Reste sind immer das Billigste.

I. J. Metz

Laasphe

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Weise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, ebenso auch für die vielen Kranzspenden sage ich namens der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Diboll, 5. September 1931.

Wwe. August Rehm.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Banse, Band 11a, Blatt Nr. 13 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 23. September 1931, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Banse, Flur 4 Nr. 1590/0.1006, Hausgarten und Hofraum mit a) Wohnhaus, b) Schweinehall, am Deckelsbach, Haus-Nr. 124, groß 3,91 ar, Nutzungswert 45 M, Flur 4 Nr. 2030/0.765, Hausgarten, am Kälberhof, groß 1,08 ar, Flur 13 Nr. 27, Acker, in der Winterseite, groß 23,01 ar, Reinertrag 0,45 Tlr., Flur 17 Nr. 95, Acker, in der Auerbachs-Weid, groß 36,34 ar, Reinertrag 0,60 Tlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. April 1931 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der Tagelöhner Heinrich Hüfe jr. in Banse eingetragen.

Laasphe, den 2. Mai 1931.

Das Amtsgericht.

... und morgen
zur
Niederlaaspher
Kirmes

Um das Schicksal des „Nautilus“.

Die angeblichen Aufzeichen.

Oslo, 4. Sept.

Der Kapitän des norwegischen Kohlendampfers „Ingertre“ hat der Funkstation Bergen auf eine Anfrage gemeldet, daß die schwachen Signale, die das Aufzeichen des „Nautilus“ WSCM darstellten, auf der Höhe des Bell-Sundes (Spitzbergen) am Dienstag um 21.50 Uhr wahrgenommen worden seien. Es sei auch Text gesandt worden, jedoch nicht möglich gewesen, Worte herauszubekommen oder auch nur die Sprache festzustellen. Die Signale seien auf Welle 600 gehört worden.

Der Leiter der Funkstation Bergen erklärt hierzu, Wilkins habe diese Wellenlänge in seinen vorjährigen Funkverbindungen mit Bergen und Amerika niemals verwendet. Er könne sie zwar verwenden, aber er müßte wissen, daß er mit dieser Welle Mitteilungen nur auf kurze Entfernungen senden könne. Da aber keine der Funkstationen auf Spitzbergen ihn gehört habe, sei es der Station Bergen zweifelhaft, ob die Signale tatsächlich vom „Nautilus“ herührten.

Von sachverständiger Seite wird erklärt, man könne annehmen, daß die Befragung des Unterseeboot verlassen hat und versucht, vom Eise aus mittels einer tragbaren Funkstation die Funkverbindung wieder aufzunehmen. Wie weiter gemeldet wird, hat es sich nun auch herausgestellt, daß die Meldung, wonach zwischen dem Unterseeboot „Nautilus“ und dem norwegischen Walfischfänger „Pionier“ eine Verbindung zustandegekommen wäre, unzutreffend ist. Der Irrtum ist darauf zurückzuführen, daß ein Telegramm des „Pionier“ falsch ausgelegt worden ist. Der Arktisforscher, Kapitän Røiser-Larsen, erklärte in Bergen nach einer Konferenz mit anderen Sachverständigen, daß man über die augenblickliche Lage beraten und auch die Vorbereitungen für eine eventuelle Hilfsexpedition beibringen habe.

Geschäftsübernahme.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich die

Bäckerei und Wirtschaft des Herrn
Carl Schuppert am Steinweg

abgenommen habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute Ware zu liefern. Der verehrten Kundschaft halte ich mich bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtung!

Ernst Klein.



S. G. V.
Abteilung
Laasphe.

Sonntag den 6. September,
nachmittags 3 Uhr

Kartoffelbraten

bei Weiß-Runst. Für Würstchen und Kartoffeln nebst Zubehör sorgt Herr Weiß.

Alle S. G. V.-Mitglieder nebst Angehörigen sowie die Kurgäste werden herzlich zur Teilnahme eingeladen.
Abmarsch 2 Uhr nachmittags von Rnerrim.

Früh auf!
Der Vorstand.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst. Anwesen hier oder in Umgebung? Nur Angebote direkt vom Besitzer unt. V. 60 an den Verlag der „Vermietungs- und Verkaufs-Zentrale“, Köln a. Rh., Hansahaus.

Deutsches Widderkaninchen

(weiß) abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Friedrich Dinkel, Heimstruß.

An die Zahlung der Pächte und der Kirchensteuer-Rückstände

wird hiermit erinnert.
Bei Nichtzahlung muß in Kürze kostenpflichtige Mahnung u. Beitreibung der Kirchensteuer durch die Vollstreckungs-Behörde erfolgen.

Laasphe, 4. September 1931.

Die Kirchenkasse.

Alle Familiendrucksachen

liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Luftkurort Laasphe i. W. Landhaus zu verkaufen

Die gleich oberhalb des Hotels „Fasanerie“ in schönster freier Südlage am Dillstein 2 gelegene, früher Dir. Herbst'sche Bestimmung, Landhaus im Villenstil mit großem Obst- u. Gemüsegarten, Areal 427 qm — 300 Ruten, ist sehr preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
W. Vermeulen, Laasphe i. Westf.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

14. S. n. Trin., 6. Sept.

Vorm. 10 Uhr: P. Siebel, Banse.

„ 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 „ in Laasphehütte: P. Bauer.

Sammlung für die rhein.-westfälische Gefängnisgesellschaft.

Ev. Gottesdienst Erndtebrück.

Sonntag den 6. September 1931

9 1/2 Uhr vorm. Hauptgottesdienst.

Einführung des Herrn Pastor Krefel durch Superintendent Hinsberg, Verleburg.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Norwegische Hilfsexpedition.

Nach einer Erklärung des norwegischen Premierministers wird die Regierung Vorbereitungen zu einer Hilfsexpedition für das Polar-Unterseeboot „Nautilus“ treffen. Für diese Expedition kommt entweder der Robbenfänger „Vedding“ oder der Robbenfänger „Frithjof Nansen“ in Frage.

Rüiser Larsen auf der Suche.

Der Flieger Rüiser Larsen ist beauftragt worden, sich mit einem Wasserflugzeug in die Gegend nördlich von Bergen begeben, um mit dem Robbenfänger „Frithjof Nansen“ gemeinsam die Nachforschungen nach dem Unterseeboot „Nautilus“ zu betreiben. Larsen soll noch von einem zweiten Wasserflugzeug begleitet werden.

Bereiteter Raubüberfall.

Täter auf der Flucht erschossen.

Hannover, 4. September.

Ein bisher noch unbekannter Mann, der an eine bestimmte Adresse eine Geldüberweisung aufgegeben hatte und nun dem Geldbriefträger auflauerte, um ihn zu überfallen, wurde am Freitag in Linden von der Polizei festgenommen.

Auf dem Wege zur Wache unternahm der Mann einen Fluchtversuch. Da er trotz mehrfachen Anrufes nicht stehenblieb, gab der Beamte einen Schuß ab, der den Mann tötete.

Wirbelschmerz. — Fünf Tote.

Konstantinopel, 5. Sept. Ein heftiger Wirbelsturm, von Regengüssen und Hagel begleitet, hat eine halbe Stunde lang die Stadt heimgesucht. 40 Häuser sind eingestürzt, fünf Personen blieben tot unter den Trümmern, mehrere wurden verletzt. Der Verkehr war einige Zeit unterbrochen. Der Schaden ist bedeutend.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag 4. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 19989 135800
16 Gewinne zu 5000 M. 284065 325948
14 Gewinne zu 3000 M. 9854 46764 96633 111321 275467 324886
365122
62 Gewinne zu 2000 M. 2527 7731 15690 37207 41357 48194 56429
106493 110050 124783 145408 173140 176582 182961 194037 198583
233735 251594 273656 279854 281776 292580 303142 312983 321924
324972 328119 329422 360305 396356 397752
62 Gewinne zu 1000 M. 13082 25203 42253 57162 61522 64901
73597 97621 103816 107845 111200 124822 152136 172945 177362
189988 195089 197153 206024 210890 220832 223405 258888 266019
268918 273200 274537 278219 283884 285383 297964 322047 344861
178 Gewinne zu 500 M. 452 5130 6353 9988 13708 23281 23910 32025
39145 44394 47200 50305 53345 54275 55210 61634 63351 65607
70852 77007 85275 87718 87792 88649 91472 100979 107300 111316
112365 114240 125465 126227 132645 142610 159524 160085 160305
164026 164534 169672 171723 175007 185382 186467 189662 206716
206579 223933 225179 228308 235939 237885 244189 247073 247764
256612 258369 260513 264856 267562 271702 275319 276375 278591
278952 284650 290043 301079 304895 317543 319374 321496 328362
331703 334966 337889 343041 343478 353814 367080 368993 371923
378028 379240 383613 383777 386586 392440

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 226300 325961
12 Gewinne zu 5000 M. 44714 199980 200871 248403 282265 381134
16 Gewinne zu 3000 M. 34103 35584 69660 141130 271603 311193
318696 351247
36 Gewinne zu 2000 M. 987 16519 33480 63239 90362 111863
154263 178030 191970 204007 204390 211347 221648 243882 257160
266753 279064 348978 355032
92 Gewinne zu 1000 M. 7859 7618 39251 54134 54790 55504 65279
70767 86381 105651 106678 107452 108755 112730 116842 125713
131837 166592 186434 201751 214242 216505 229725 231204 248350
248951 250451 256819 275794 282303 289821 291839 297241 309020
324335 327064 350455 340756 348494 363295 366859 369972 379065
154 Gewinne zu 500 M. 2266 23922 34271 52170 60482 66492 67631
71976 76008 80605 84093 85118 88292 96005 102268 102640 106787
108392 122648 123421 132145 135294 138763 142064 147424 154778
156814 160131 164111 164430 164986 168178 168937 171530 176483
182921 185099 204628 215338 231196 233721 244613 246000 247929
256276 257536 262326 265952 272616 272674 274342 275703 282953
286225 288102 292929 298074 304265 306844 315688 322122 337760
341173 344881 345888 349526 369378 371159 376979 380516 381135
381702 382326 385947 389975 395202 399941

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 300000, 4 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 50 zu je 10000, 102 zu je 5000, 218 zu je 3000, 570 zu je 2000, 1198 zu je 1000, 1842 zu je 500, 5558 zu je 400 Mark.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertreffbar.